

Sonderdruck aus

*Tiere uds.
ON*



Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte

Band 76
2004

Verlag Hahnsche Buchhandlung
Hannover

Tiere in niedersächsischen Ortsnamen

VON JÜRGEN UDOLPH

1. Einleitung

Der Nachweis von Tierbezeichnungen in Ortsnamen ist nicht so leicht möglich, wie man vielleicht denken könnte. Das liegt vorwiegend an der Tendenz der Sprecher, Tiere in Namen hineinzudeuten, obwohl dieses verfehlt oder sogar unsinnig ist. Vielleicht das bekannteste Beispiel ist der Name *Berlin*, der heute mit dem *Berliner Bären* verbunden ist. Die alten Formen des Ortsnamens *Berlin* gehen keineswegs auf dt. *Bär* zurück, sondern auf eine slavische Bezeichnung für „Sumpf, Morast“ (ukrain. *borlo* „Sumpf“, kroat., serb. *brla, brlja* „flaches, sumpfiges Wasser, Pfütze“), die in drei Dutzend Orts- und Flurnamen des slavischen Siedlungsgebietes bezeugt ist, vor allem in der Ukraine.¹ Nachdem der Ortsname von deutschen Siedlern übernommen worden war, erfolgte eine Umdeutung, eine sogenannte Volksetymologie (oder sekundäre semantische Motivierung), die zumeist danach strebt, einen unverständlich gewordenen Namen mit einem neuen Sinn zu versehen. Im Fall von *Berlin* war es der *Bär*.

Eine sorgfältige Analyse der Namen hat daher von den jeweils ältesten Belegen auszugehen, erst danach darf an die Deutung gegangen werden. Eben diesen Weg ging auch eine Kölner Dissertation,² eine Arbeit, die bis heute keine entsprechende Untersuchung deutscher Ortsnamen neben sich hat.

Die folgenden Ausführungen werden sich auf die niedersächsischen Ortsnamen im Sinne von Siedlungsnamen beschränken. In den Flurnamen, den Namen für unbesiedelte Landstücke, finden sich weitere zahlreiche Belege für Tierbezeichnungen, so etwa in den Beiträgen von Werner Flechsig.³

1 S. JÜRGEN UDOLPH, Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen, Heidelberg 1979, S. 83-87.

2 Johann Werner FLAMM, Die von Tiernamen abgeleiteten italienischen Ortsnamen, Genf 1961.

3 Werner FLECHSIG, Waren *Schimmerwald* und *Eckertal* vorchristliche Zuchtgebiete heiliger weißer Pferde?, Harz-Zeitschrift 27 (1975) S. 57-79; DERS., Ostfälische Volkstumsgren-

Wichtig ist dabei eine Beobachtung, die schon Heinrich Wesche gemacht hat. Er meinte: *Im Bestimmungswort unserer Ortsnamen spielen Pflanzen und Tiere keine ganz geringe Rolle. Bei der Erklärung dieser Ortsnamen muß man davon ausgehen, daß nicht das häufige Vorkommen von Tieren und Pflanzen in einem Orte zur Namengebung reizt, sondern vielmehr das vereinzelte Vorkommen, natürlich auch das gehäufte, jedenfalls das auffallende.*⁴ Er folgt im Grunde genommen Ausführungen von Edward Schröder,⁵ der nach Adolf Bach⁶ mit Recht darauf verwiesen hat, *daß die landläufigen Deutungen von Namen wie Bärenthal, Schlangenbach als ‚Tal, wo Bären hausen‘, ‚Bach, wo es viele Schlangen gibt‘ nicht durchaus gelten und nicht einmal für die Mehrzahl der in Frage stehenden Örtlichkeiten.* Adolf Bach ergänzte: *Gewiß mögen auch Namen wie Krebs- oder Biberbach auf den dauernden Standort der betr. Tiere hinweisen, kaum aber die Schwänenbäke und -seen, die sicherlich auf die einmalige Beobachtung des auffälligen großen Zugvogels zurückgehen. Die Namen sind also vielfach ‚nicht ökologisch, sondern historisch‘ zu deuten, und zwar jene, die die Bezeichnung eines Großtieres enthalten. Ellwangen führt seinen Namen kaum deshalb, weil sich dort Elche dauernd und zahlreich aufhielten, sondern weil bei einer bestimmten Gelegenheit dort ein einzelner Elch gefangen oder erlegt wurde . . . Nach Schröder ist auch Schlangenbach in erster Linie aus dem Leben des schweifenden Jägers zu verstehen etwa als ‚Bach, an dem ich die Schlange totsclug‘, Bärenthal etwa als ‚Tal, in dem ich die erste Bärenspur fand‘ und andere Namen entsprechend als ‚Berg, über dem der Adler kreiste, wo der Luchs aufbäumte‘. Adolf Bach meint weiter:⁷ *Durch diese Erklärung wird begreiflich, daß (1.) häufig der Singular in jungen Zusammenrückungen auftritt (Ebersbach, Wolfsbrunnen), dann aber (2.), daß neben dem männlichen auch das weibliche Tier erscheint: Hirzberg – Hindenberg; Voßwinkel – Vohwinkel; Hengstbach; Eburaha – Swinaha; Bocksbrunnen – Rehbrunnen usw.* Seiner Ansicht nach⁸ sind für die Bedeutung der Tiernamen in deutschen Ortsnamen weiterhin folgende Gesichtspunkte von Wichtigkeit:*

- (1) Tiernamen erscheinen nicht nur als Bestimmungswort, sondern stellen selbst auch Ortsnamen dar. Dabei handelt es sich zumeist um Ereignisnamen, deren eigentlicher Sinn meist nicht mehr aufzuklären ist, zum Beispiel weisen Flußorte wie *Weißfisch, Plattfisch* wahrscheinlich auf gute Fangstellen hin. Bestimmte Ereignisse waren wohl auch für die Namengebung bei *Rehbock*

zen im Lichte der Dialekt- und Flurnamengeographie, Braunschweigische Heimat 36 (1950) S. 53-89.

4 Heinrich WESCHE, Unsere niedersächsischen Ortsnamen, Alfeld 1957, S. 43.

5 Edward SCHRÖDER, Deutsche Namenkunde, 2. Aufl., Göttingen 1944, S. 131f., 285.

6 Adolf BACH, Deutsche Namenkunde. Die deutschen Ortsnamen, T. 2, Bd. 1, Heidelberg 1953, S. 314f.

7 Ebda., S. 315.

8 Ebda.

oder *dat Schwien* verantwortlich. Auf die Form nimmt *Flunder* (ein längliches Wasserloch auf Rügen) Bezug, ähnlich der Flurname *Krommer Haring*.

- (2) Bei Ortsnamen aus einfachen Tiernamen liegt zumeist ein „Hineinsehen“ vor, das aus der Volkskunde bekannt ist, etwa (nach Adolf Bach)⁹ bei *Hengst*, einer steil abfallenden Felswand, oder bei der Bergbezeichnung *Sattel auf dem Hengst*; oder *Kamel*, Name einer Düne (im ehemaligen Ostpreußen); hierher gehört auch der *Katzenstein* im Elsaß, er „führt seinen Namen, weil er ein ‚einer hängenden Katze ähnliches Gebilde trägt“.
- (3) In anderen Beispielen dürfte der als Flußname verwandte bloße Tiername durch Vorstellungen des Volksglaubens zu erklären sein. Allerdings trifft dieses weder für den Flußnamen *Hase* bei Osnabrück (dazu s. unten) noch für die *Elster* in Sachsen¹⁰ zu.
- (4) Die als Grubennamen verwandten Tiernamen sind in der Regel reine Phantasiegestaltungen: *Ochse, Adler, das Goldene Einhorn*.
- (5) Gelegentlich bezeichnen Tiernamen Gegenstände oder technische und andere Anlagen, wie *Katze* und *Bock*.
- (6) Es können auch Häusernamen auf eine Örtlichkeit übertragen werden, in den Niederlanden z.B. *Nachtegaal, Papegaai*.
- (7) Mit den Tiernamen *Eber, Wolf, Bär* usw. konkurrieren gleichlautende Personennamen.
- (8) *Hund* und *Katze* können als Bestimmungswörter die Kleinheit oder Verächtlichkeit des im Grundwort genannten Begriffs bezeichnen und brauchen mit dem betr. Tier unmittelbar nichts zu tun zu haben, z.B. in *Katzenfurt*.
- (9) Fabel- und Wappentiere spielen eine Rolle, etwa in Namen wie dem bekannten *Drachenfels*, 1212 *Drakinwelz*,¹¹ bei Königswinter, dem *Greif* in *Greifenstein*,¹² *Greifswald*,¹³ dem *Löwen* in *Lauenstadt* (Kr. Hannover),¹⁴ *Lauenburg*¹⁵ u.a. (dazu s. unten).
- (10) Auch Namen für Teile des tierischen Körpers dienen, primär oder sekundär,

9 Ebda., S. 316.

10 Zu dessen Etymologie s. Jürgen UDOLPH, in: Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge 24 (1989) S. 271-274.

11 Dieter BERGER, Duden: Geographische Namen in Deutschland, Mannheim usw. 1993, S. 81.

12 Claudia STÜHLER, Die „Gründungsnamen“ der mittelalterlichen Klöster, Burgen und Städte in Hessen, Frankfurt 1988, S. 92.

13 Teodolius WITKOWSKI, Die Ortsnamen des Kreises Greifswald, Weimar 1978, S. 64ff.

14 Uwe OHAINSKI, Jürgen UDOLPH, Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover, Bielefeld 1998, S. 282f.

15 Vgl. Antje SCHMITZ, Die Ortsnamen des Kreises Hzgt. Lauenburg und der Stadt Lübeck, Neumünster 1990, S. 199ff.

zur Ortsbenennung. Meist handelt es sich um metaphorische Bildungen, etwa *Hundsschwanz*, *Hunsrück*, *Kühbauch*.

- (11) Die dem Menschen weniger wichtigen und die niederen Tiere treten am seltensten, die großen vom Menschen genutzten oder gefürchteten Tiere dagegen am häufigsten in Ortsnamen auf.

Soweit die Zusammenstellung von Adolf Bach. Wenn wir uns nun Niedersachsen zuwenden, so ist zunächst nachdrücklich festzuhalten, daß fast alle Ortsnamen dieses Landes aus dem Niederdeutschen zu erklären sind. Das Hochdeutsche hat als spät eindringende Sprache kaum Gelegenheit gehabt, sich in Ortsnamen zu etablieren. Wir werden dabei, wie so oft in Ortsnamen, auch zu längst verschwundenen Bezeichnungen für verschiedene Tiere geführt. Gelegentlich werden wir dabei auch auf Gewässernamen eingehen, in denen nach Heinrich Wesche¹⁶ Tiernamen oft . . . [vorkommen] von diesen übertragen auf Reviernamen und Ortsnamen. Mit diesen möchte ich beginnen.

2. Mit Wasser und Feuchtigkeit verbundene Tiere

2.1 Hierzu zählt der *Biber*, ndt. *Bever*, dessen niederdeutsche Form¹⁷ u. a. vorliegt¹⁸ in

Beverbeck (Kr. Uelzen), 1326 (Kopie) in *villa Beverbecke*, 1374 (Kopie) to *Beuerbecke*:¹⁹ in *Bevermühle* (Gem. Sassenburg, Kreis Gifhorn), das am Beverbach (r.z. Aller) liegt, bewahrt im Namen einer Mühle: 1566 *Beuermolle*, 1569 *Beuermohle*;²⁰ *Bevern* (Kr. Holzminden), am Beverbach gelegen, 822-826 (Abschrift 15. Jh.) in *Byueran*, 980-982 (A. 15. Jh.) in *Byuerun*;²¹ *Bevern* (Kr. Rotenburg/Wümme), an der Bever gelegen, 986 *Biueranthorp*;²² 1219 *de Beueren*, 1334 in *Biveren*;²³ *Bevern* (Kr. Cloppenburg), 1186 (Kopie 14. Jh.) *Beveren*.²⁴ Weitere niedersächsische Ortsnamen wie *Beverbrok* (Kr. Oldenburg), *Beverbruch* und *Beverdiek* (Kr. Cloppenburg) dürften ebenfalls ndt. *Bever* „Biber“ enthalten.

16 WESCHE (wie Anm. 4) S. 44.

17 Vgl. Ulrich SCHEUERMANN, Flurnamenforschung, Melle 1995, S. 110.

18 So auch WESCHE (wie Anm. 4) S. 44.

19 UB. St. Mich. Lüneburg Nr. 319a S. 213; UB. St. Mich. Lüneburg Nr. 667 S. 408.

20 Das Erbregerregister des Amtes Gifhorn, bearb. v. Th. Bosse, Gifhorn 1983, S. 27,36.

21 Kirstin CASEMIR, Uwe OHAINSKI, Niedersächsische Orte bis zum Ende des ersten Jahrtausends in schriftlichen Quellen, Hannover 1995, S. 73.

22 CASEMIR/OHAINSKI (wie Anm. 21) S. 101.

23 Zuflüsse zur unteren Elbe (von Seege und Stecknitz bis zur Mündung), bearb. v. Jürgen UDOLPH (= Hydronymia Germaniae, Reihe A, Lfg. 16), Stuttgart 1990, S. 40.

24 Reinhold MÖLLER, Nasalsuffixe in niedersächsischen Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200, Heidelberg 1998, S. 50.

2.2 In Gewässer- und Ortsnamen findet sich auch die allgemeine Bezeichnung *Fisch*, asä. *fisk*, mnd. *visch*, *vis*, zumeist allerdings verborgen in Bezeichnungen für den *Fischer* und die *Fischerei*, so etwa in dem Ortsteil *In den Vischeren* in Celle, der früher von Fischern bewohnt wurde.²⁵ Häufig sind entsprechende Bezeichnungen in Flurnamen, etwa in *Fischerwiese*, *Fischer Werder*, *unter den Fischerweiden*, *am Fischerstiege*, *die Fischhäuser*, *hintern Fischerhause*, *Fischerstiegsbreite*, *am Fischteich*, *beim Fischerkahn*.²⁶ An niedersächsischen Ortsnamen können genannt werden *Fischerhaus* (Braunschweig), 1754 *Fischerhaus am großen Teiche*,²⁷ *Fischerhof* (Kr. Stade und Uelzen), *Fischerteich* (Kr. Rotenburg/Wümme), *Fischhausen* bei Scharnebeck, 1341 *Vischhusen*, 1343 *iuxta domum piscature*, 1348 *Vischhusen* usw.²⁸

Aber es ist Vorsicht geboten, so etwa im Fall von *Fischerhude* (Kr. Verden), denn die alten Belege weisen auf eine ganz andere Herkunft: 1124 *Widageshude*, 1190 *Widigeshude*, gehen auf einen Ansatz **Wid-dages-hude* zurück.²⁹ Auch der ON. *Fischbeck* (Kr. Hameln-Pyrmont) bleibt vielleicht besser beiseite, denn die ersten Belege 892 *Uisbecchae*, 955 *in villa que dicitur Visbiki*,³⁰ 1004 (Fälschung 12. Jh.) *in villa quē dicitur Uisbeki*,³¹ zeigen, daß neben *Visk-* (in dem gut ndt. *fisk* „Fisch“ vorliegen kann) auch *Vis-* (ohne *-k-*) bezeugt ist,³² was für eine andere Deutung spricht.

2.3 Daß alte Belege entscheidend sind, zeigen auch Ortsnamen, der ndt. *Las* „Lachs“ enthalten könnten. Dieses schlug jedenfalls Heinrich Wesche für *Lasfelde* (Kreis Osterode) und *Laßrönne* (Kr. Harburg) vor.³³ Im Fall von *Laßrönne* überzeugt diese Deutung,³⁴ denn es heißt 1292 *Lasrenne*, 1323 *Lasronne*, der Gewässer-

25 Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover, III. Reg.-Bez. Lüneburg, H. 5: Stadt Celle, Hannover 1937, S. 6.

26 WERNER BURGHARDT, Die Flurnamen Magdeburgs und des Kreises Wanzleben, Köln-Graz 1967, S. 278f.

27 Hermann KLEINAU, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig, Teil 1, Hildesheim 1967, S. 191.

28 Zu diesem Namen ausführlich Jürgen UDOLPH, Die Orts- und Wüstungsnamen der Samtgemeinde Scharnebeck. In: Scharnebeck gestern und heute, Husum 2002, S. 60.

29 Zu weiteren Überlegungen s. Jürgen UDOLPH, Sachsenproblem und Ortsnamenforschung, in: Studien zur Sachsenforschung 13 (1999), S. 437.

30 CASEMIR/OHAINSKI, Nds. Orte (wie Anm. 21) S. 57.

31 Monumenta Germaniae Historica, DH II Nr. 81.

32 Vor allem in den aus unmittelbarer Nähe von Fischbeck stammenden Belegen, die Hermann DÜRRE, Origines Kaminatenses oder Quellen zur ältesten Geschichte des Klosters Kemnade (Programm d. Herzogl. Gymnasiums zu Holzminden), Holzminden 1879, gesammelt hat.

33 WESCHE (wie Anm. 4) S. 44.

34 Vgl. Ludwig BÜCKMANN, Orts- und Flurnamen. In: Lüneburger Heimatbuch, Bd. 2, 2. Aufl., Bremen 1925, S. 107.

name erscheint 1385 als *stagnum dictum Lasrunne*.³⁵ Bei *Laßfelde* ist diese Deutung allerdings verfehlt, denn die alten Belege lauten: 1174-1195 *silva que dicitur Laresfelt*, 1225-1226 *Larsfelde*, um 1226 (Abschrift 13. Jh.) *Laresuelde* usw.³⁶ Ebenfalls problematisch ist eine Kombination aus „Lachs“ und „dorf“, die man in *Lastrup* (Kr. Cloppenburg und Emsland) vermuten könnte. *Lastrup* (Kr. Emsland) erscheint 947 als *Laasdorpe*, um 1000 (Abschrift 15. Jh.) als *Lasdorpe*.³⁷ Eine Erklärung als „Lachsdorf“ überzeugt nicht.³⁸

2.4 Im östlichen Niedersachsen ist mit slavischen Ortsnamen zu rechnen. Auch diese enthalten Tierbezeichnungen. Hierher gehört³⁹ der ON. *Sumte* im Amt Neuhaus (Kr. Lüneburg), der am langgestreckten *Sumter See* liegt, 1330-1352 *to . . . zommete*, 1399 *ene hou to Sumpte*, und der mit *Summt*, Dorf und See bei Oranienburg, 1375 *villa Czūmit*, *Czmit*, einem See im Kr. Waren, 1291 *stagnum Szumit*, einem weiteren im Westhavelland, 1179 *lacus Zumit*, dem *Schumke-See* bei Zossen, 1583 *Der Sommotkow*, einem weiteren Seennamen bei Arnswalde in der Neumark, 1237 *ad parvum locum Somite*, sowie auch mit *Somitoe*, einem See bei Mozyr' (Weißrußland) verwandt ist. Allen zugrunde liegt eine slavische Grundform **Somit-*, zu slavisch *som* „Wels“.

2.5 Mit dem Wasser eng verbunden sind *Frosch* und *Kröte*. In niederdeutschen Dialekten heißen die Tiere auch *Pogge*, *Padde*, *Pedde*, im Mittelniederdeutschen *Padde*, *Pedde*, zum Teil auch *Utze*, *Ütsche*. Hierher gehören, vielleicht auch als Spottnamen,⁴⁰ *Poggenhagen* bei Neustadt/Rbge.,⁴¹ 1312 *Poggenhagen*, 1336 *Poggenhagen*; *Poggenhagen* bei Obernkirchen (Kr. Schaumburg),⁴² 1315 *in Pokenhaghen*, 1317 *in Poggenhagen*. Zu nennen sind auch *Poggenort*, Gem. Hittbergen (Kr. Lüneburg); *Poggenort* (Kr. Osnabrück),⁴³ *Poggenmühle* (Kr. Diepholz),⁴⁴ *Poggenmoor* (Kr. Ver-

35 Zuflüsse (wie Anm. 23) S. 211f.

36 S. Uwe OHAINSKI, Jürgen UDOLPH, Die Ortsnamen des Landkreises Osterode, Bielefeld 2000, S. 98ff.

37 CASEMIR/OHAINSKI, Nds. Orte (wie Anm. 21) S. 40.

38 Vgl. Kirstin CASEMIR, Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter, Bielefeld 2003, S. 226.

39 Das Folgende nach Jürgen UDOLPH, Deutsches und Slavisches in der Toponymie des nördlichen Niedersachsen. Die Ortsnamen des Amtes Neuhaus, Kr. Lüneburg, in: *Onomastica Slavogermanica* 23(1998) S. 77-109, hier: S. 88.

40 So WESCHE (wie Anm. 4) S. 44.

41 Ausführlich behandelt bei OHAINSKI/UDOLPH, Ortsnamen Hannover (wie Anm. 14) S. 362f.

42 Ausführlich behandelt von Wolfgang LAUR, Die Ortsnamen in Schaumburg, Rinteln 1993, S. 98.

43 Günther WREDE, Geschichtliches Ortsverzeichnis des ehemaligen Fürstbistums Osnabrück, Bd. 2, Hildesheim 1977, S. 134.

44 Vgl. Gerhard LUTOSCH, Die Siedlungsnamen des Landkreises Diepholz, Syke 1983,

den). Eher zu Personennamen stellt man *Poggenburg*, mehrfach in Ostfriesland.⁴⁵ Das Dialektwort *Ütsche*, *Utze* findet sich zum Beispiel in *Ütschenpaul*, Flurname in Sieboldshausen, im zweiten Teil steckt ostfälisch *-paul*, für ndt. *pōl* „Sumpf“, vgl. *Liverpool*, *Blackpool*, hdt. *Pfuhl*, Göttinger Straßename *Auf dem Paul*.

2.6 Die *Krabbe* heißt an der Unterelbe *Kraut*, daher hat die Elbinsel *Krautsand*, auch ein Ort bei Drochtersen an der Elbe, ihren Namen.⁴⁶

2.7 Nicht wenige Ortsnamen nehmen Bezug auf die *Mücke*, ndt. *Mügge*, *Mugge*, mnd. *mugge*, etwa *Müggenbach* (Kr. Wittmund); *Müggenburg* (Kr. Celle), 1466 (Kopie) *bi der Muggenborch*,⁴⁷ *Müggenburg* (Kr. Diepholz),⁴⁸ *Müggenburg* (Kr. Lüchow-Dannenberg), 1320 (Kopie) *Muckhenborch*, 1350 *Mugkenborch*,⁴⁹ *Mückenburg* bei Ridagshausen, 1824 *Mückenburg*,⁵⁰ *Müggendorf* (Kr. Cuxhaven); *Müggenkrug* (Kr. Wittmund); *Mückenhörn* (Kr. Cuxhaven); kaum aber *Mücklingen* (Kr. Lüneburg), 1318 *Muckelinghe*.⁵¹

2.8 Der *Otter*, mnd. *otter*, darf vermutet werden in Gewässernamen wie *Otterbeck*,⁵² ferner in *Otterdeich*⁵³ und *Ottershörn* (Kr. Wittmund), nicht aber in *Otternordorf* (Kr. Cuxhaven), in dem ein Personennamen zu vermuten ist, ebenso wenig in *Otternhagen* bei Neustadt/Rbge. (Kr. Hannover),⁵⁴ 1215 *Othernhagen*, 1245 *Oterenhagen*, worin eine Ableitung von dem Flußnamen *Auter* vorliegt.

2.9 Die *Eidechse* habe ich als deutsche Bezeichnung in Ortsnamen nicht nachweisen können, aber als slavisches Relikt.⁵⁵ Hierzu gehört *Güstrow* in Mecklenburg. Der Name enthält slav. **guščer-*, das u.a. bezeugt ist in bulg. *gūšter*, *gūšterica* „Eidechse“, kroat., serb. *gušterica*, *guštër*, sloven. *guščer*, *guščar* „Eidechse“ u.a. Das

S. 176.

45 Gerhard LOHSE, Geschichte der Ortsnamen im östlichen Friesland zwischen Weser und Ems, 2. Aufl., Wilhelmshaven 1996, S. 62ff.

46 BACH (wie Anm. 6) S. 323.

47 UB. Celle Nr. 253 S. 210.

48 LUTOSCH (wie Anm. 44) S. 158.

49 Antje SCHMITZ, Die Siedlungsnamen und Gewässernamen des Landkreises Lüchow-Dannenberg, Neumünster 1999, S. 134.

50 KLEINAU (wie Anm. 27), II S. 408.

51 S. L. SCHNEIDER, Orts- und Gewässernamen im Landkreis Lüneburg, Lüneburg 1988, S. 87.

52 WESCHE (wie Anm. 4) S. 44.

53 LOHSE (wie Anm. 45) S. 128.

54 Ausführlich behandelt bei OHAINSKI/UDOLPH, Ortsnamen Hannover (wie Anm. 14) S. 355f.

55 Das folgende nach Jürgen UDOLPH, Orts-, Gewässer- und Flurnamen des Wendlandes und der Altmark, in: *Deutsch-slawischer Sprachkontakt im Lichte der Ortsnamen*, Neumünster 1993, S. 141-172.

Wort steckt auch in dem niedersächsischen Ortsnamen *Güstritz* (Kr. Lüchow-Dannenberg),⁵⁶ 1388 *Gusterisse*, 1450/51 *Gusteritze*, und in Flurnamen, wie z.B. *Im Güsternitz* oder *Güsternitz*,⁵⁷ FlurN. bei Gansau; *In den Gusterneitzen*, FlurN. bei Dalahn,⁵⁸ *Güsterens*, FlurN. bei Kahlstorf⁵⁹ u.v.a.m.⁶⁰

2.10 Niederdeutsch *snake* „Ringelnatter, Schlange“ wird in *Schnakenburg* an der Elbe vermutet,⁶¹ 1231 *de Snakenburg*. Bemerkenswert ist, daß auch der um 1700 erwähnte dravänapolabische Name *Godegord*, *Godegür*, *Godegörd*⁶² entsprechend erklärt werden kann: drav.-polab. *god* „Schlange“ + *gord* „Stadt, Burg“,⁶³ vgl. *-gard* und *gorod* in *Novgorod*, *Belgrad*, *Naugard* u.a.

3. Haustiere (im weitesten Sinne)

3.1 Die allgemeine Bezeichnung *Tier* wird nach A. Bach⁶⁴ in der Regel auf wilde Tiere bezogen, etwa bei einem Ortsnamen wie *Tiergarten*. In Niedersachsen fand ich dazu den Ortsteilnamen *Tiergartenbreite* in Wolfsburg. Dagegen bezieht sich *Vieh* in Ortsnamen, ndt. *Veh*, nach Adolf Bach⁶⁵ auf Haustiere. Hierher dürften gehören: *Viehbrock* (Kr. Rotenburg/Wümme), *Viehdamm* (Kr. Ammerland), *Viehland*, *Viehspecken* (Kr. Osterholz), letzterer enthält ndt. *speck* „Knüppeldamm“ (das auch in Straßennamen, z.B. als *Speckstraße*, bezeugt ist).

3.2 Der hochdeutschen *Biene* entspricht im Niederdeutschen *Imme*, auch im Hochdeutschen bezeugt als *Imker*. Daher gehören weder der ON. *Bienenbüttel* (Kr. Uelzen) hierher,⁶⁶ noch *Biene* und *Bienerfeld* (Kr. Emsland) oder *Bienrode* (Braunschweig), 1031 *Ibanroth*, 1067 *in Ibanrothe*, 1211 *Ibenroth*,⁶⁷ auch nicht *Immendorf*,

56 Ausführlich hierzu: SCHMITZ, Siedlungsnamen (wie Anm. 49) S. 78.

57 Gerhard OSTEN, Slawische Siedlungsspuren im Raum um Uelzen, Bad Bevensen und Lüneburg, Uelzen 1978, S. 121.

58 Paul ROST, Die Sprachreste der Draväno-Polaben im Hannöverschen. Leipzig 1907, S. 15.

59 Ebda.

60 S. SCHMITZ, Siedlungsnamen (wie Anm. 49) S. 78; Reinhold TRAUTMANN, Die Elb- und Ostseeslawischen Ortsnamen, Teil 2, Berlin 1949, S. 59. Eine Verbreitungskarte slawischer Ortsnamen steht bei UDOLPH, Wendland (wie Anm. 55) S. 160.

61 SCHMITZ, Siedlungsnamen (wie Anm. 49) S. 169f.

62 Reinhold OLESCH, Thesaurus linguae dravaenopolabicae, Bd. 1, Köln-Wien 1984, S. 333.

63 SCHMITZ, Siedlungsnamen (wie Anm. 49) S. 64.

64 BACH (wie Anm. 6), S. 318.

65 Ebda.

66 Zu diesem s. Kirstin Casemir, Die Ortsnamen auf *-büttel* (Namenkundliche Informationen, Beiheft 19), Leipzig 1997, S. 120f.

67 KLEINAU (wie Anm. 27) I S. 63.

Wüstung im Kr. Hannover,⁶⁸ 1301 *Ymendorpe*, Anf. 14. Jh. *Ymendorpe*; *Immensen* (Kr. Northeim), 9. Jh. (Abschrift 15. Jh.) *Ymmanhusun*, 1210 (A. 13. Jh.) *Immenhusen*; *Immenrode*, Ortsteil von Vienenburg; *Immenrode* bei Walkenried und andere, sie enthalten einen Personennamen *Immo*. Eher kann man *Immenhof* (Celle) hier anschließen. Das slavische Wort für „Biene“ steckt in *Prezelle* (Kr. Lüchow-Dannenberg), 1330/52 *to der Bitzelle*, ca. 1368 *Bitzelle*, zugrunde liegt russ. *pčela*, poln. *pszczota*, sorb. *pčota*, *coťa* „Biene“.⁶⁹ Auf Bienen weist auch der ON. *Schwiepke* (Kr. Lüchow-Dannenberg), 1295 *Szweput*, 1450/51 *Swypede*, er gehört zu slav. *svepet* „Waldbienenstock, hängender Bienenstock“.⁷⁰

3.3 Das hochdeutsche Wort *Gans* hat in bestimmten Sprachen sein *-n-* verloren. Das zeigt engl. *goose*, ähnlich mnd. *gôs*, ndt. *goos*.⁷¹ Wir finden die ndt. Entsprechung u.a. in der *Gosemühle* (Gem. Oberholz, Kreis Gifhorn), 1753 *Gänsemühle*, 1777 *Gosemühle*, 1837 *Gänsemühle*,⁷² die am *Gosebach* liegt. Ferner sind zu nennen *Goseriede*, Straßennamen in Hannover (enthält *-riede* „Wasserlauf“,⁷³ vgl. *Eilenriede* u.a.), *Gooshagen* (Kr. Schaumburg),⁷⁴ *Gosebrock* (Kr. Emsland).

Nicht hierher gehören⁷⁵ *Goslar* und der zugrunde liegende Flußname *Gose*, (1181-89) *juxtam Gosam*, 1259 *apud Gosam sitam*, 1284 *apud Oster-Gose situm*, aus **Gaus-a*, sondern zu aisl. *gjósa*, *gaus* „hervorbrechen, sprudeln“, *geysa* „in heftige Bewegung bringen, aufhetzen“, *Geysir* „heiße Springquelle in Island“, hdt. *Güsse* „Wogen, große Wassermassen in starker Bewegung“. Damit zusammen hängt *Gosewerder* (Amt Neuhaus, Kr. Lüneburg), 1450 *Ghuße*, 1450 *Ghusze*, 1640 *Gosewarder*, und wohl auch *Goseburg* bei Lüneburg, in der Nähe der Ilmenau, sowie *Gosehus* (Kr. Rotenburg/Wümme), in der Nähe der Oste.

Die slavische Benennung **gops* „Gans“ liegt vor in⁷⁶ *Ganse* (Kr. Lüchow-Dannenberg), 1343 *Ganze*, (vor 1384) *to Ghantze*.

3.4 Die hochdeutsche *Geiß* ist vor allem aus Grimms Märchen „Der Wolf und die sieben Geißlein“ bekannt. Die niederdeutsche Variante *Gete*, *Jete* „Geiß, Ziege“,

68 Ausführlich behandelt bei OHAINSKI/UDOLPH, Ortsnamen Hannover (wie Anm. 14) S. 236f.

69 SCHMITZ, Siedlungsnamen (wie Anm. 49) S. 147f.

70 Ebda., S. 172.

71 SCHEUERMANN (wie Anm. 17) S. 121.

72 Jürgen RUND, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landkreises Gifhorn, Hannover 1996, S. 96.

73 Vgl. Jürgen UDOLPH, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem, Berlin/New York 1994, S. 377-394.

74 LAUR, Schaumburg (wie Anm. 42) S. 93.

75 Zum folgenden: UDOLPH, Neuhaus (wie Anm. 39) S. 93ff.

76 S. SCHMITZ, Siedlungsnamen (wie Anm. 49) S. 59; TRAUTMANN, Ortsnamen (wie Anm. 60), T. 2, S. 66.

mnd. *geite*, *gete*, vgl. mnd. *geite*, asä. *get*, mua. *jitt*, *jett* „Ziege“, ist nach Adolf Bach⁷⁷ in *Gietelo* (Gelderland), 13. Jh. *Ghetlo*, bezeugt, das an *Getelo* (Kr. Grafschaft Bentheim), 1188 *Ghetlo*,⁷⁸ anklingt. Auf jeden Fall gehören hierher *Jetenburg*, OT. von Bückeburg, mua. *Jetenborch*, 1153-70 in *Geteneburg*,⁷⁹ die *Jettenhöhle* im Kreis Osterode,⁸⁰ vielleicht auch *Jettebruch* (Kr. Soltau-Fallingb.ostel).

Die hochdeutsche Bezeichnung *Ziege* liegt vor in jungen Namen wie *Ziegenberg* (Kr. Hildesheim), *Ziegenbrink*, *Ziegenhocken* (Kr. Nienburg), *Ziegenstraße* (Kr. Oldenburg), *Ziegenhagen*, nach Heinrich Wesche⁸¹ auch ein Spottname.

3.5 Der *Hund* ist mit seiner Gestalt verborgen in dem ON. *Hunnesrück* (Kr. Northeim), Anf. 14. Jh. *Hundesrüge*,⁸² 1310 *Hundesrücke*, 1310 *castrum Hundesrücke*,⁸³ der mit dem *Hunnsrück*, einem weiteren Ortsnamen *Hunndrück* bei Steinau, 1144 *Hunnsrüge*, und anderen Namen, in denen seit Ernst Förstemann⁸⁴ eine Benennung nach der Form der Erhebung vermutet wird, verbunden werden kann.

Bei anderen Ortsnamen wie *Hundebreite* (Kr. Holzminden), *Hundehock* (Kr. Grafschaft Bentheim), *Hundehok*, *Hundehövel*, *Hundort* (Kr. Emsland), *Hunden* (Kr. Harburg), *Hundewinkel* und *Hundsmühlen* (Oldenburg) ist der Zusammenhang nicht sicher. Hier sind Einzelstudien notwendig. Fern bleibt auf jeden Fall der Gewässername *Hunte*.⁸⁵

77 BACH (wie Anm. 6) I S. 318.

78 Hermann JELLINGHAUS, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern, 3. Aufl., Osnabrück 1923, S. 132,135; zu *-loh* „Wald“ s. UDOLPH, Studien (wie Anm. 73) S. 513-573.

79 LAUR, Schaumburg (wie Anm. 42) S. 84; Jürgen UDOLPH, Burg in Flurnamen, in: Südniedersachsen 27(1999)102-111, hier: S. 106.

80 Jürgen UDOLPH, Nachtrag zu *Jettenhöhle - Ziegenhöhle*. In: Heimatblätter für den südwestlichen Harzrand 51(1995)136.

81 WESCHE (wie Anm. 4) S. 44.

82 Chronicon episcoporum Hildesheimensium, Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum VII, S. 867.

83 UB. Hochstift Hildesheim III S. 813,815.

84 Ernst FÖRSTEMANN, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen, I. Hälfte, Bonn 1913, Sp. 1504; dagegen Wilhelm KASPERS, Beiträge zur Namenforschung 1(1949/50)130f. und Wilhelm SCHOOF, Der Name *Hunnsrück*, Beiträge zur Namenforschung 14(1963)272f. (mit Lit.), zurückgewiesen von Ernst CHRISTMANN, Beiträge zur Namenforschung 2(1950/51)109, erneut beantwortet von Wilhelm KASPERS, Beiträge zur Namenforschung 2(1950/51)111. Die einfache Lösung vertritt energisch BACH (wie Anm. 6, passim), so jetzt auch Oskar BANDLE, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 10, Berlin/New York 1998, S. 610.

85 Jürgen UDOLPH, Germanische Hydronymie aus kontinentaler Sicht. In: Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge 24 (1989) 269-291, hier: S. 274ff.

3.6 Das *Kalb*, ndt. *Kalf*, asä. *kalf*, mnd. *kalf*, Gen. sg. *kalves*, Gen. pl. *kalver*, darf vermutet werden⁸⁶ in *Calberlah* (Kreis Gifhorn), 1311 *Kalverlage*, 1318 *Kalverleghe*, ferner in *Kalverlage*, Hofname im Kr. Grfsch. Bentheim,⁸⁷ *Kohlflage*, Hofname bei Melle, 1246 *Calflo*, 1422 *Kaluello*, 1428 *Kalveslage*, 1472 *die Kaluelage*,⁸⁸ dort auch FlurN. *Kaafloge*, *Kahlflage*, 15. Jh. *Kalvelage*, *Calvello*, vor allem auch in *Calveslage* bei Vechta, 9./10. Jh. *Calbesloge*, 9./10. Jh. *Caluaslogi*.⁸⁹ Die Namen enthalten germ. *-lage*,⁹⁰ das gern in Verbindung mit Tiernamen erscheint. Henning Siebel⁹¹ bietet aus Orts- und Flurnamen etwa *Darslage* (zum Dachswort), *Vos-loge*, *Hertlage* (*hirut* „Hirsch“), *Wulflage*, *Vincklage*, *Taubenlage*, *Immenloge*, *Fislage*, *Kuhlage*, *Rinderlaghe*, *Vehlage*.

3.7 Die *Kuh* erscheint bereits in Ortsnamenbelegen des 9. Jahrhunderts, gemeint ist *Kaierde* bei Delligsen, in den Corveyer Traditionen häufig genannt:⁹² 826-876 (A. 15. Jh.) *Cogardo*, *Cogarden*, *Cogardun*, *Cogarden*.⁹³ Zugrunde liegt nach Ernst Förstemann⁹⁴ asä. *kô*, ahd. *chuo*, *kô* (Plur. *chuoge*, *cuawi*) „Kuh“, nnd. *ko*, *ku*, mnd. *ko*, *ku*, plur. *koge*, *kogge*, *koie*, *koige*, *keie*, *kuge*, asä. *kô* „Kuh“ + germ. **gardôn* „Garten“, ahd. *garto*, as. *gardo*, also eine Entsprechung zu *Stuttgart*, 1200 *Stutgarte*, „Stutengarten“, mhd. *stuat* „halbwilde Pferdeherde“.⁹⁵ Der ON. hat *Kohagen*, eine Wüstung im Kr. Osterode, neben sich,⁹⁶ 1337 *den Koyhagen*, 1488 *Bertold Kohagen*.

3.8 Der *Ochse*, mnd. *osse*, nd. *Osse*, im Süden aber auch = „Zuchtstier, Bulle“, ist in Flurnamen nach Ulrich Scheuermann⁹⁷ auch vielfach Hinweis auf die Weide für den Gemeindebullen, ist in niedersächsischen Ortsnamen nicht selten. Man kann ihn vermuten in *Ossenfeld* (Kr. Göttingen), 1256 *Ossenewelde*, 1321 *Osneuelde*, 1334 *villicus de Ossenvelde*,⁹⁸ ferner in *Ossenbeck* (Kr. Vechta), *Ossenbeck* (Kr. Diepholz),⁹⁹

86 Vgl. Henning SIEBEL, Die norddeutschen Flur- und Siedlungsnamen auf *-lage/-loge*, Magisterarbeit Münster 1970, S. 34,136.

87 Ebda., S. 6.

88 Ebda., S. 52f.

89 CASEMIR/OHAINSKI (wie Anm. 20) S. 109.

90 Vgl. SIEBEL, *-lage* (wie Anm. 86) und UDOLPH, Studien (wie Anm. 73) S. 801-808 (mit Verbreitungskarte).

91 SIEBEL, *-lage* (wie Anm. 86) S. 134f.

92 L. FIESEL, Offleben und Kaierde in den Traditiones Corbeienses, Braunschweigisches Jahrbuch 44 (1963) 5-41.

93 CASEMIR/OHAINSKI (wie Anm. 20) S. 75.

94 FÖRSTEMANN, Ortsnamen (wie Anm. 84), I, Sp. 1701.

95 BACH (wie Anm. 6) II S. 318, vgl. BERGER (wie Anm. 11) S. 253.

96 OHAINSKI/UDOLPH, Ortsnamen Osterode (wie Anm. 36) S. 95.

97 SCHEUERMANN (wie Anm. 17) S. 138.

98 Kirstin CASEMIR, Uwe OHAINSKI, Jürgen UDOLPH, Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen, Bielefeld 2003, S. 304f.

99 LUTOSCH (wie Anm. 44) S. 171.

Ossenbeeke (Kr. Schaumburg), *Ossenweg* (Kr. Emsland), *Ochsenbruch* (Kr. Emsland), *Ochsenweide* (Kr. Oldenburg).

Bei dem folgenden Namen liegt eher ein Personennamen vor: *Ochsendorf* (Kr. Helmstedt), 997 *Ossendorp*,¹⁰⁰ der Personennamen findet sich als *Osso* (aus **Anso*) bei Ernst Förstemann.¹⁰¹

3.9 Das niedersächsische Wappentier, das Pferd, läßt sich entgegen der Ansicht von H. Wesche¹⁰² in Ortsnamen nachweisen. Dabei spielt allerdings weniger ndt. *perd* eine Rolle, als vielmehr mnd., nd. *Page* und asä. *hers*, verwandt mit engl. *horse*, afries. *hors*, *hars*, *hers* und hdt. *Roß*.

Ndt. *Page* „Pferd, im besonderen altes, abgetriebenes Pferd, Hengst“, mnd. *päge* „Pferd“, darf in der *Pagelsburg* (Kreis Osterode)¹⁰³ und in etlichen Flurnamen vermutet werden; es findet sich auch in Familiennamen wie *Pagendarm*, *Pagenkopf* u.a.

Das schon angesprochene altsächsische Wort *hers* „Roß, Pferd“ ist verborgen in *Hasperde* (Kr. Hameln-Pyrmont), einer „Pferdefurt“, wie die alten Belege erweisen:¹⁰⁴ (um 1150) *In Hersevärde*, 1293 *in Hersevorde*, (um 1359/63) *to Hersevorde*, 1569 *Hasperde*.

Vielleicht können hier auch Namen bei Helmstedt angeschlossen werden. Zum einen das *Harsleber Tor* und die *Harsleber Torstraße*, zum andern eine Flurbezeichnung *Hersedal*, (1399-1436) (Abschrift 15. Jh.) *dem Hersdael*,¹⁰⁵ 1440 *by dem herse-dale*.¹⁰⁶

Aus dem ehemals slavisch besiedelten Bereich Niedersachsens ist zu nennen *Govelin* (Kr. Lüchow-Dannenberg), 1360 *Govelin*, 1450/51 *Ghabelin*, *Ghobelin*, am ehesten aus slav. **Kobylin-*, zu *kobyła* „Stute“, zu erklären.¹⁰⁷

3.10 Das *Schaf* findet sich als hochdeutsche Entsprechung von ndt. *Schap* vor allem in jungen Namen wie *Schafbrink* (Kr. Osnabrück), *Schafdamm* (Kr. Ammer-

100 CASEMIR/OHAINSKI (wie Anm. 20) S. 66.

101 ERNST FÖRSTEMANN, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1: Personennamen, Bonn 1900, Sp. 121.

102 WESCHE (wie Anm. 4) S. 44: *Das Pferd fehlt im allgemeinen; weder ehu, scelch, hros, noch als hengst finden wir es. Einzig in einigen Flurnamen wie Pagenstall, Pagenführt u.ä. ist ein Ausdruck für Pferd, Page, erhalten.*

103 ULRICH SCHEUERMANN, Die Flurnamen des westlichen und südlichen Kreises Rotenburg (Wümme), Rotenburg (Wümme) 1971, S. 195.

104 JÜRGEN UDOLPH, Ortsnamen und Siedlungsgeschichte in Ostfalen; in: Ortsnamen und Siedlungsgeschichte, Heidelberg 2002, S. 285-320, hier: S. 286.

105 WILHELM CRECELIUS, Georg Friedrich FIEDELER, Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 1874/75, S. 107.

106 PETER WILHELM BEHREND, in: Neue Mitteilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen 4 (1839), Heft 2, S. 69.

107 SCHMITZ, Siedlungsnamen (wie Anm. 49) S. 70f.

land), *Schafforth* (Kr. Oldenburg), *Schafhaus* (Kr. Friesland), *Schafheide*, *Schafwinkel* (Kr. Verden), *Schafkobben* (Kr. Osterholz), *Schafkoben* (Delmenhorst), *Schafstall* (Kr. Celle), *Schafweg* (Kr. Cuxhaven), *Schafweide* (Kr. Hildesheim), wobei in Einzelstudien noch sehr sorgfältig zu klären sein wird, ob ältere Belege die hier geäußerte Vermutung bestätigen. So trug der heute hochdeutsch aussehende ON *Schaafhausen* (Kr. Lüchow-Dannenberg) früher einen niederdeutschen Namen: 1360 *Scaphusen*, *Scaphuse*, ca. 1368 *Schaphus*, *to Schaphuse*, es handelt sich nach Antje Schmitz¹⁰⁸ um einen „Ort bei den Schafställen“.

Ein altes Wort für „Furt“ enthält *Schafwedel* (Kr. Uelzen), alt *Scapewidele*,¹⁰⁹ an der Seehalsbeeke gelegen. Wie in *Salzwedel* und vielen anderen Namen ist hier *-wedel* enthalten, das zu mnd. *wedel*, asä. *widil*, anord. *vadhell*, *vadhall*, *vadhill* „seichte Stelle im Fjord zum Hinüberwaten“ gehört.¹¹⁰

3.11 Ähnlich ist die Lage bei hdt. *Schwein*, ndt. *Swīn*. Jüngere hochdeutsche Namen sind etwa *Schweindorf* (Kr. Aurich u. Wittmund),¹¹¹ *Schweinebrück* (Kr. Friesland), *Schweinekamp*, *Schweineinsel*¹¹² (Kr. Diepholz), *Schweineweide* (Kr. Wesermarsch). Niederdeutsche Entsprechungen fand ich nur in dem Gemeindennamen *Schwienau* (Kr. Uelzen), eine Ableitung von dem Gewässernamen *Schwienau*, 1320 *aquam que dicitur Swinouwe*, 1473 *uppe der Swinouwe*,¹¹³ und in der *Swienmark* um Bergen und Schnega, 1817 *Swienmark*.¹¹⁴

4. Mittelgroße und große Tiere

4.1 Wie bei hdt. *Ochse* ~ ndt. *Osse* steht hdt. *Dachs* ndt. *Dass* gegenüber. In Ortsnamen läßt sich aber keiner der beiden Varianten nachweisen. Auch der ON. *Dassel* muß fern bleiben, denn seine älteren Belege 826-876 (Abschr. 15. Jh.) *Dassila*,¹¹⁵ 1153, 1156 (Abschrift 16. Jh.) *Dassele*, *Dasle*,¹¹⁶ weisen auf eine Ableitung mit Hilfe eines *-l*-Suffixes, und diese Form der Ortsnamenbildung kann nicht von einem Wort, etwa *Das(s)*, erfolgt sein, sondern nur von einer älteren Basis, einer sogenannten Wurzel.

108 Ebda., S. 166.

109 UDOLPH (wie Anm. 73) S. 898; WESCHE (wie Anm. 4) S. 54 verlegt den Ort in den Kr. Dannenberg.

110 Ausführlich behandelt bei UDOLPH (wie Anm. 73) S. 892-906.

111 LOHSE (wie Anm. 45) S. 70, 71.

112 LUTOSCH (wie Anm. 44) S. 196.

113 Zuflüsse (wie Anm. 23) S. 311f.

114 SCHMITZ, Siedlungsnamen (wie Anm. 49) S. 20.

115 CASEMIR/OHAINSKI, Nds. Orte (wie Anm. 21) S. 86.

116 Urkunden Heinrichs des Löwen, bearb. von K. JORDAN, Stuttgart 1960, passim.

4.2 Wie im Fall von *Hasperde* läßt sich der *Eber*, ndt. *Ever*, gelegentlich erst nach dem Studium älterer Belege erkennen; hierzu gehört *Esperde* (Kr. Hameln-Pyrmont),¹¹⁷ 1151 in *Everesvorde*, 1290 in *Eversforde*,¹¹⁸ also eine „Eberfurt“. Auch *Everloh* bei Gehrden (Kr. Hannover), 1016-1020 (Abschrift 15. Jh.) *Aewerlan*, 1239 *Everlo*, um 1280 *Everlo*, 1312 *Euerlo*, enthält den *Eber*, ndt. *Ever*, hier in Verbindung mit *-loh* „Wald“.¹¹⁹

Fern bleiben muß aber *Ebergötzen* (Kr. Göttingen), 1022 (Fälschung 1. bzw. 2. Hälfte 12. Jh.) *Euergoteshem*, *Evergothessem*, 1264 *Evergotzen*, in dem ndt. *Ever* zwar enthalten ist, aber nur als Bestandteil eines Personennamens.¹²⁰ Das gilt auch für *Eberhausen* (Kr. Göttingen), 1204 *Euernhusen*, 1206 *Evernhosin*,¹²¹ für *Eberholzen* (Kr. Hildesheim), 1240 in *Eilberholthusen*, 1282 *villa Elberholthusen*; *Elberholthusen*.¹²² Auch *Ebersdorf* (Kr. Rotenburg/Wümme) dürfte eher einen Personennamen enthalten, während in *Ebersheide* (Kr. Diepholz) die Tierbezeichnung vermutet werden kann.¹²³

4.3 Der *Fuchs*, ndt. *Voss*, erscheint häufig in hdt. Form: *Fuchsberg*, auch *Fuchswinkel*, die niederdeutsche Variante zeigt sich in *Vosgat* (Kr. Aurich; *gat* bedeutet „Loch, Öffnung, Durchlaß, Durchgang“¹²⁴), *Voßbarg* (Kr. Aurich; enthält ndt. *-barg* „Berg“), auch mehrfach *Voßberg*, schließlich auch *Vosloge* (Kr. Cuxhaven).¹²⁵

4.4 Der *Hase* findet sich vor allem in Flur- und Ortsteilnamen wie *Hasenwinkel* (Kr. Göttingen, Helmstedt, Stade, Lüneburg und anderswo), zumeist aber wohl zu verstehen als Hinweis auf entfernt liegende Ortsteile, dort, wo der an und für sich scheue Hase auftaucht.

Nicht hierher gehört *Hasede*, 1146 in *Hasen*, weiter bis Anf. 13. Jh. stets *Hasen*, noch nicht sicher gedeutet.¹²⁶ Fern bleibt auch der Flußname *Hase* bei Osnabrück.¹²⁷

117 Vgl. J. UDOLPH, Orts- und Hofnamen, in: In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 22, Berlin - New York 2002, S. 233-247, hier: S. 235.

118 UB. Hochstift Hildesheim I Nr. 275 S. 258; ebda., Bd. III S. 457.

119 S. OHAINSKI/UDOLPH, Ortsnamen Hannover (wie Anm. 14) S. 145f.

120 CASEMIR/OHAINSKI/UDOLPH, Göttingen (wie Anm. 98) S. 108f.

121 Ebda., S. 104f.

122 UB. Hochstift Hildesheim II S. 272; III S. 317,328.

123 Vgl. LUTOSCH (wie Anm. 44) S. 83f.

124 SCHEUERMANN (wie Anm. 17) S. 120.

125 SIEBEL, -lage (wie Anm. 86) S. 89.

126 Reinhold MÖLLER, Dentalsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200, Heidelberg 1992, S. 59f.; Dieter ROSENTHAL, Zur Diskussion über das Alter der nordwestdeutschen Ortsnamen auf *-heim*. Die Ortsnamen des ehemaligen Kreises Hildesheim-Marienburg, Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge 14 (1979) S. 361-411, hier: S. 372f.

4.5 Sicherer läßt sich der *Hirsch*, ndt. *Hert*, mnd. *herte* nachweisen. Das weibliche Tier wird *Hinde* genannt. Niederdeutsch *hert* enthält *Herzberg am Harz* (Kreis Osterode), 1143 [Druck 1743] *Hermann de Hirzberc*, 1153 (A. 18. Jh.) *Hircesberg*, 1153 (A. 13. Jh.) *Hirtesberch*.¹²⁸

4.6 Das *Reh* wird vermutet in dem ON. *Rehbeck* (Kr. Lüchow-Dannenberg), 1548 *Rehbeke*, 1634 *Rehebeck*.¹²⁹

4.7 Nicht die *Kröte*, sondern den *Maulwurf* in seiner slavischen Form *krety* darf man im ON. *Kröte* (Kr. Lüchow-Dannenberg) sehen, 1330-1352 *to Krethe*, 1360 *to Krete*, *to Crete*.¹³⁰

5. Vögel

5.1 Auch *Vögel* sind in niedersächsischen Ortsnamen nachweisbar. Hierzu gehört *Vogelbeck* (Kr. Northeim), 1278 *Thyderici de Vogelbeke*,¹³¹ damit verbunden sind auch ein Flurname *Vogelbach* und der Burgename *Vogelsburg*.¹³² Ferner sind hier anzuschließen *Vogelpohl*,¹³³ *Vogelpool* (Kr. Osnabrück). Nicht selten ist der Name *Vogel-sang*, mehrfach in Niedersachsen bezeugt, u.a. im Kr. Emsland, Kr. Diepholz, Kr. Nienburg, Kr. Göttingen u.a.m.¹³⁴ Dazu heißt es bei Adolf Bach:¹³⁵ *Mit der Entwicklung des Naturgefühls im 12./13. Jh. tritt der Flurname Vogelsang hervor* („Ort, wo Vögel singen“). *E. Jacobs hat seine Ausbreitung mit dem Einfluß des Minnesangs in Zusammenhang gebracht. Der Name findet sich auch in den Rodungsgebieten, als Modenamen zeitig auch im deutschen Nordosten.* Adolf Bach glaubt,¹³⁶ daß *Vogelsang zu den zum Zwecke der Anlockung von Siedlern gewählten Namen gehört und gerade deshalb bei der Benennung ungünstigeren Geländes Verwendung gefunden haben kann.*

5.2 Nicht selten ist auch die *Eule*, ndt. *Uhl*, *Uhle*, bekannt etwa aus dem ON. *Uhlenhorst* in Hamburg. Hier können u.a. angeschlossen werden *Eulenkrug* (Kr. Holz-

127 Zu diesem Namen zuletzt J. UDOLPH, Ortsnamen des Osnabrücker Raumes, in: Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese, Osnabrück 1999, S. 565.

128 Ausführlich behandelt bei OHAINSKI/UDOLPH, Ortsnamen Osterode (wie Anm. 36) S. 84ff.

129 SCHMITZ, Lüchow-Dannenberg (wie Anm. 49) S. 157.

130 Ebda. S. 105.

131 Westfälisches UB IV S. 271.

132 Vgl. Wilhelm KÖRBER, Vogelbeck. Ein Heimatbuch, Vogelbeck 1926 S. 2 u.ö.

133 WREDE (wie Anm. 43) II S. 259.

134 Vgl. zum ON. *Vogelgesang* allgemein: Felix GEISHEIM, Über das Vorkommen und die Bedeutung des Namens „Vogelgesang“, Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 7 (1872) 109-111; s. auch CASEMIR/OHAINSKI/UDOLPH, Göttingen (wie Anm. 98) S. 97.

135 BACH (wie Anm. 6) II S. 235.

136 Ebda., S. 235f.

minden), 1745 *Uhlenkrug*, 1748 *Eulenkru*,¹³⁷ wahrscheinlich über einen Gasthofsnamen zu erklären. Die niederdeutsche Bezeichnung der Eule dürften ferner enthalten *Eulenburg* (Kr. Goslar ü. Stadt Osterode), *Uhlenberg* (Kr. Osnabrück u. Cloppenburg), *Uhlenbrok* (Delmenhorst), *Uhlenbruch* (Kr. Hannover), *Uhlenbusch* (Kr. Wesermarsch), *Uhlenhorst* (Kr. Lüchow-Dannenberg),¹³⁸ *Uhlenwinkel*¹³⁹ u.a.m.

5.3 Der *Falke* ist enthalten in *Falkenhagen* (Kr. Göttingen), 1282 (Abschrift 15. Jh.) *Valkinhain*, 1317 *medietatem ville Valkenhagen*,¹⁴⁰ ein häufiger ON. in Südniedersachsen. Zu den *-hagen*-Namen, die häufig mit Tierbezeichnungen kombiniert sind,¹⁴¹ vergleiche man auch die Streuung der Namen, die eine Auswanderung vom Weserbergland über das südliche Schleswig-Holstein bis nach Pommern erkennen lassen.¹⁴²

5.4 Zum Teil unerkannt lebt der *Habicht* in Ortsnamen fort, so etwa auch in *Havelse* (Kr. Hannover), wobei von ndt. *havek* auszugehen ist: um 1216 *Hauekesla*, Anf. 13. Jh. *Havekesla*, um 1225 *Hauekesleue*, im zweiten Teil steckt germ. **hlaiwaz* „Hügel, Grabhügel“, im älteren Niederdeutschen und im Niederländischen als (*h*)*lewe* erscheinend.¹⁴³ Es liegt auch vor in dem bekannten *Gorleben*, das mit den zahlreichen *-leben*-Namen um *Eilsleben*, *Aschersleben*, *Oschersleben* usw. nur scheinbar identisch ist.¹⁴⁴ *Havelse* ist also ein altes *Havekes-leve* „Habichtshügel“.¹⁴⁵ In der Verbindung mit *-horst* „Nest“, älter aber wohl eher „trockene Erhebung in morastiger Umgebung“,¹⁴⁶ liegt ndt. *havek* „Habicht“, mnd. *hâvik*, *hâvek*, auch vor in *Habighorst* bei Eschede,¹⁴⁷ (1255) (Abschrift 14. Jh.) *Havechorst*, 1258 *Havekhorst*, in *Fernhavekost* (Kr. Celle),¹⁴⁸ 1438 *To Verne Havichorst*, und dem benachbarten *Paulmannshavekost*, 1221 in . . . *Wostehavekhorst totum*, 1255 *Havechorst*.

137 KLEINAU (wie Anm. 27) I S. 186.

138 SCHMITZ, Lüchow-Dannenberg (wie Anm. 49) S. 216.

139 WESCHE (wie Anm. 4) S. 44.

140 CASEMIR/OHAINSKI/UDOLPH, Göttingen (wie Anm. 98) S. 134; WESCHE (wie Anm. 4) S. 44, s. auch SCHRÖDER (wie Anm. 5) S. 282.

141 LAUR, Schaumburg (wie Anm. 42) S. 95f. weist u.a. hin auf *Krainhagen*, *Lauenhagen*, *Poggenhagen*, *Wulfhagen*.

142 FRANZ ENGEL, Das Rodungsrecht der Hagensiedlungen. Hildesheim 1949.

143 Zu diesem Wort zusammenfassend KARL BISCHOFF, Germ. **hlaiw-* „Grabhügel, Grab, Hügel“ im Deutschen, Mainz-Wiesbaden 1979 und UDOLPH, Studien (wie Anm. 73) S. 863-868.

144 S. JÜRGEN UDOLPH, Namenkundliche Informationen 77/78 (2000) 237.

145 OHAINSKI/UDOLPH, Ortsnamen Hannover (wie Anm. 14) S. 194f.

146 Ausführlich zu diesem Wort UDOLPH, Studien (wie Anm. 73) S. 776-796.

147 PAUL ALPERS, Friedrich BARENSCHEER, Celler Flurnamenbuch, Celle 1952, S. 45; Wolfgang LAUR, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein, 2. Auflage, Neumünster 1992, S. 315.

148 ALPERS/BARENSCHEER (wie Anm. 147) S. 42; WESCHE (wie Anm. 4) S. 44.

5.5 In Orts- und Flurnamen ist auch die *Krähe* nachweisbar, so in *Krainhöpen* bei Winsen/Aller,¹⁴⁹ worin ndt. *kreie*, mnd. *kra*, *krage*, auch *kreie*, *kreige* „Krähe“ und *höp* „Erhebung, Hügel“ vermutet werden kann. Hier anzuschließen ist auch *Krainhagen* (Kr. Schaumburg),¹⁵⁰ 1223 (Abschrift) in *Krekenhagen*, *Kregenhagen*, *Kreigenhagen*, 1444 *den Kreyenberch*, und wohl auch – als ursprünglicher Gewässername – *Krebeck* (Kr. Göttingen), 1183 *Lutprandus de Crebike*, um 1240 *Hermannus de Crebeke*, 1256 *Crebeke*.¹⁵¹

Eine besondere Position nimmt der Namentyp *Krähwinkel* ein. Ihm hat Edward Schröder eine ausführliche Darstellung gewidmet: *Krähwinkel* und Konsorten.¹⁵² Zugrunde liegt mnd. *kra*, *krage*, auch *kreie*, *kreige* „Krähe“ und *winkel* „Winkel, Ecke; Raum, Versteck“. Dort wird dargelegt, daß die fast dreißig ON in erster Linie an kleinen und kleinsten Siedlungen haften und von den mit *-winkel* gebildeten Namentypen derjenige mit *Krähe* der häufigste ist (neben *Fuchswinkel*, *Bärwinkel*, *Hasenwinkel*). Er kann auch als Spottname verstanden werden,¹⁵³ etwa in dem Sinne: „Dort wo sich Fuchs und Hase ‚Gute Nacht‘ sagen“. Aus Niedersachsen gehört hierher *Krähenwinkel* bei Langenhagen (Kr. Hannover), 1523 *Kreyenwinkel*, 1612 *Kreyenwinkel*.¹⁵⁴ Aufgrund der Überlieferung und der Verbindung mit *-husen* bleibt besser fern *Kreiensen*, 1342 *to Creyehusen*, 1408 *Kregensen*.¹⁵⁵

Unerkannt lebt aber noch ein anderes Krähenwort in Namen weiter. Es ist ae. *hroc*, mnd. *rok* „Kolkkrabe, Krähe“, und man darf es vermuten¹⁵⁶ in *Rockwinkel* (Bremen), ferner in

Roxhüllen (Kr. Celle), 1651 *Rockshülen*.¹⁵⁷

5.6 Den *Kranich* darf man suchen in *Kronsberg*, OT. von Scharnebeck,¹⁵⁸ auch Flurname und Ortsteil von Hannover, *Kronsbruch* (Kr. Diepholz), 1547 *Cranszbrok*,¹⁵⁹ *Kronsmoor* (Kr. Osterholz), vgl. mnd. *krāne*, *krān*, *krān*, *krāneke*, nd. *Kroon*, *Kraneke* „Kranich“.

5.7 Unerkannt lebt im ON. *Gockenholz* bei Lachendorf, Kr. Celle, ein Dialektwort

149 Wahrscheinlich identisch mit *Kreienhöpen* bei WESCHE (wie Anm. 4) S. 44.

150 LAUR, Schaumburg (wie Anm. 42) S. 95.

151 Bernd-Ulrich KETTNER, Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine, Rinteln 1972, S. 152f.; CASEMIR/OHAINSKI/UDOLPH, Göttingen (wie Anm. 98) S. 232f.

152 SCHRÖDER (wie Anm. 5) S. 288-298.

153 In diesem Sinn aufgefaßt von WESCHE (wie Anm. 4) S. 44.

154 OHAINSKI/UDOLPH, Ortsnamen Hannover (wie Anm. 14) S. 266.

155 KLEINAU (wie Anm. 27) I S. 351.

156 ALPERS/BARENSCHEER (wie Anm. 147) S. 126.

157 Ewald SCHRADER, Chronik von Dohnsen-Wohlde, Siddershausen, Roxhüllen, Hünenburg, und Salzmoor, Bergen 1976, S. 81.

158 UDOLPH, Scharnebeck (wie Anm. 28) S. 54.

159 LUTOSCH (wie Anm. 44) S. 136.

für den „Kuckuck“ weiter, 1235 in *Gakenholte*,¹⁶⁰ 1248 in *Gokenholte*, 1248 (Kopie) in *Gokenholte*.¹⁶¹ Neben ndt. *-holt* „Wald“ darf darin mnd., altsächsisch *gōk*, hdt. *Gauch* „Kuckuck“ gesehen werden, ein Wort, das mit *Gaukel*, *gaukeln* und *Gaukelei* verbunden werden kann. Der Ortsname wäre dann als „Kuckuckswald“ zu verstehen.

5.8 Der *Schwan* liegt nach Heinrich Wesche¹⁶² dem ON. *Schwanewede*, alt *Swanewede*, zugrunde, er vermutet ihn auch in *Schwalingen* (Kr. Soltau-Fallingb., früher *Swanloh*). Wie immer ist aber auch Vorsicht geboten. So ist die *Schwanenmühle* (Kr. Osnabrück) 1541 als *De swallenmollersche* erwähnt,¹⁶³ wodurch die Verbindung mit dem *Schwan* unwahrscheinlich wird.

6. Ausgestorbene, fremde und seltene Tiere

6.1 Ein besonderes Problem ist der *Löwe*, mhd. *leu*, *lewe*, *louwe*, ahd. *lewo*, *louwo*, *leo* u. ä., mndl. *leeuwe*, *lewe*, *le(e)*. Mit ziemlicher Sicherheit steckt sein Name in nicht wenigen Ortsnamen,¹⁶⁴ etwa in alten Burgennamen:¹⁶⁵ *Lauenberg* (Kr. Northeim), 1388 *dat sloz Lewenberg*;¹⁶⁶ *Lauenstadt* (Kr. Hannover),¹⁶⁷ 1599 *Lewenstadt für der Veste*. Hier hat der Löwe als Wappentier und beliebtes Element in Burgennamen eingewirkt, worauf Claudia Stühler in ihrer Arbeit über die „Gründungsnamen“ der mittelalterlichen Klöster, Burgen und Städte in Hessen nachdrücklich hingewiesen hat.¹⁶⁸ Hierher gehört wohl doch auch *Lauenburg* an der Elbe.¹⁶⁹ Etwas anders liegt der Fall wahrscheinlich bei *Löwenhagen* (Kr. Göttingen), 1278 *ecclesie in Lewenhaghen*, 1318 *Lowenhagen*.¹⁷⁰

6.2 Ausgestorben ist der Auerochse, mhd. *ūr*, ein Wort, das gern in Ortsnamen gesucht wird, so etwa in *Uehrde* (Kr. Wolfenbüttel), 888 *Urithi*, 10./11. Jh. *Urithi* usw., jedoch geht Kirstin Casemir¹⁷¹ mit Recht einen anderen Weg.

Ob man mit Antje Schmitz¹⁷² in dem ON. *Thurau* (Kr. Lüchow-Dannenberg), (vor 1384) *to Turowe*, 1450/51 *Turow*, die slavische Auerochsenbezeichnung *tur*, russ. *tur*, poln. *tur*, verwandt mit lat. *taurus* „Stier“, sehen darf, ist nur schwer zu entscheiden. Vielleicht sollte man doch einen davon abgeleiteten Personennamen vorziehen.

6.3 Auch der *Wolf*, ndt. *Wulf*, bietet Probleme. Er liegt weder dem ON. *Wolfenbüttel* zugrunde,¹⁷³ noch in *Wulften* (Kr. Osterode) vor.¹⁷⁴ Allenfalls darf man ihn in der *Wolfsburg* vermuten, aber auch hier – wie der Löwe – wohl nur als Wappentier.

6.4 Ein besonderes Problem stellt der ON. *Alferde* bei Springe dar,¹⁷⁵ 1022 (Fälschung 1. bzw. 2. H. 12. Jh.) *Alacfurd*, *Alecfurde*, 1206 *Hermannus de Alecforde*, 1222-1227 *Alicforde* usw. Zweifelsfrei liegt ein *-furt/-ford*-Name vor. Im ersten Teil darf man – wenn auch mit einigen Problemen behaftet – den „Elch“ sehen, ahd. *elahho* (9. Jh.), mhd. *elch*, *elhe*, mnd. *elk*, aeng. *elh*, *eolh*, engl. *elk*. Es muß neben diesen mit *e*-anlautenden Formen im Germanischen noch eine andere Form gegeben haben, denn aus einer mit *A*-anlautenden germanischen Form, also etwa **Alk-*, sind lat. *alcēs*, *alcē*, griech. *alkē*) entlehnt.

Man fragt sich, ob der Elch in einem niedersächsischen Ortsnamen wirklich vermutet werden kann. Zu bedenken ist auch, daß das germ. Elchwort auch im Sinne von „Hirsch“ verwendet wurde.¹⁷⁶ Einige Nachrichten scheinen aber doch für das Vorkommen des Elches in Norddeutschland, konkret sogar: in *Alferde*, zu sprechen. Zum einen informierte mich Frau Ingrid Bork-Wildhagen (Gifhorn), die früher in *Alferde* gewohnt hat, daß bei Schachtarbeiten in *Alferde* ein Elchknochen gefunden wurde, zum andern ist bekannt, daß das Verbreitungsgebiet der Elche noch in der Römerzeit ein anderes gewesen ist (nach Joachim Reichstein¹⁷⁷ lebte der Elch damals wahrscheinlich noch in der Schweiz, in Süd- und Westdeutschland und in den Niederlanden). Zudem weist mich R. Schoon (Göttingen)

160 Christian Ulrich GRUPEN, *Origines et Antiquitates Hanoverenses* oder umständliche Abhandlung von dem Ursprunge und den Alterthümern der Stadt Hannover, Bd. 2, Göttingen 1740, S. 291

161 Albert Hans August von CAMPE, *Regesten und Urkunden des Geschlechtes von Blankenburg-Campe*. Berlin 1892-1893, I Nr. 313 S. 185 bzw. Nr. 314 S. 186.

162 WESCHE (wie Anm. 4) S. 44.

163 WREDE (wie Anm. 43) II S. 193.

164 Vgl. etwa WESCHE (wie Anm. 4) S. 44.

165 Wolfgang KRAMER, *Niederdeutsches Wort* 21 (1981) S. 85; Erhard KÜHLHORN, in: *Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen*, Blatt Moringen am Solling, Erläuterungsheft, Hildesheim 1976, S. 134.

166 Werner FLECHSIG, *Beiträge zur Ortsnamenforschung in den ehem. Fürstentümern Göttingen-Grubenhagen*, in: *Northeimer Heimatblätter* 1953, H. 1/2, S. 17.

167 Ausführlich dazu: OHAINSKI/UDOLPH, *Ortsnamen Hannover* (wie Anm. 14) S. 281f.

168 Claudia STÜHLER, *Die „Gründungsnamen“ der mittelalterlichen Klöster, Burgen und Städte in Hessen*, Frankfurt 1988.

169 Leichte Zweifel bei LAUR, *Ortsnamenlexikon* (wie Anm. 147) S. 424.

170 S. CASEMIR/OHAINSKI/UDOLPH, *Göttingen* (wie Anm. 98) S. 250.

171 CASEMIR (wie Anm. 38) S. 327f.

172 SCHMITZ (wie Anm. 49) S. 184.

173 S. CASEMIR (wie Anm. 38) S. 366f.

174 S. OHAINSKI/UDOLPH, *Ortsnamen Osterode* (wie Anm. 36) S. 185ff.

175 Ausführlich behandelt bei OHAINSKI/UDOLPH, *Ortsnamen Hannover* (wie Anm. 14) S. 6ff.

176 Wilhelm HEIZMANN, in: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, Bd. 14, Berlin/New York 1999, S. 595f.

177 In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, Bd. 7, Berlin/New York 1989, S. 127f.

freundlicher Weise¹⁷⁸ darauf hin, daß der Elch in Niedersachsen für die Wüstung Klein Büddenstedt, Lkr. Helmstedt nachgewiesen ist (Geweihfragment, ca. 9.-14. Jh.), und daß es mindestens einen weiteren norddeutschen Fundplatz (Menzlin) in Mecklenburg gibt.

7. Zusammenfassung und Ausblick

Mit dieser vorläufigen Zusammenstellung (die bei weiterer Aufarbeitung des Materials erheblich erweitert werden wird) von niedersächsischen Ortsnamen, deren Tierbezeichnungen zugrunde liegen, läßt sich zeigen, daß in den Orts-, Gewässer- und Flurnamen (diese konnten nur in geringem Maße herangezogen werden) zahlreiche Hinweise auf die Tierwelt enthalten sind, die auf anderem Wege kaum gewonnen werden könnten. Es muß aber nochmals betont werden, daß die Analyse sorgfältig vorgenommen werden muß, da bei Namen und ihrer Verwendung immer wieder zu beobachten ist, daß Tierbezeichnungen hineingedeutet werden, die ursprünglich nicht enthalten gewesen sind. Daher ist bei der Etymologie immer wieder auf die historische Überlieferung zu achten. Das betrifft auch die in diesem Beitrag angesprochenen Ortsnamen, zu denen noch keine urkundlichen Belege ermittelt wurden oder werden konnten. Solange eine Deutung nicht durch den historischen Unterbau abgesichert ist, bleibt sie unsicher.

Ich verspreche mir aber von der weiteren Aufarbeitung der niedersächsischen Ortsnamen¹⁷⁹ weitere Hinweise auf die Verwendung von Tierbezeichnungen in der Topo- und Hydronymie und damit weitere Erkenntnisse über die Tierwelt in diesem Bundesland.

¹⁷⁸ Brieflich vom 27.5.2003.

¹⁷⁹ Im Rahmen des Niedersächsischen Ortsnamenbuchs sind erschienen: OHAINSKI/UDOLPH, Ortsnamen Hannover (wie Anm. 14); OHAINSKI/UDOLPH, Ortsnamen Osterode (wie Anm. 36); CASEMIR/OHAINSKI/UDOLPH, Göttingen (wie Anm. 98); CASEMIR (wie Anm. 38). 2005 wird erscheinen Franziska MENZEL, Uwe OHAINSKI, Die Ortsnamen des Kreises Norderheim.